



Standpunkt
– Ein Plädoyer für Freizeitarbeit

Herzessache
– Evangelischer Kirchentag in Dresden

Seite „17“ – Dorfleben

Dankeschön
– Ehrenamtsfest 2011





Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Ferienzeit – Freizeit, Zeit endlich das tun oder lassen zu können, wozu im normalen Alltag kein Raum ist. Zeit, sich zu erholen und neue Kraft zu schöpfen ...

Freizeit – wirklich frei? Oder nur durch Schule, Ausbildung oder Beruf – nennen wir es in der Summe Erwerbsarbeit – erwerbener und durch diese begrenzter Raum, den es zu nutzen gilt. Nicht zweckfrei, sondern Zeit, sich wieder fit für die Erwerbsarbeit zu machen.

Freizeit als Konsumgut, dass nicht unwesentlich durch ihren Verbrauch dazu beiträgt, dass der Euro rollt, indem der Verbrauch von Freizeit Arbeitsplätze sichert. Der Tourismus ist nach dem Handel der zweitgrößte Dienstleistungssektor in Deutschland und hat damit erhebliche Auswirkungen auf die Gesamtwirtschaft einschließlich der Steuereinnahmen. Ferienzeit – Freizeit ist verplant, gesteuert und ein „Muss“ für jeden braven Bürger, will er sich nicht vorwerfen lassen, durch Freizeitverweigerung Schaden für den Brötchengeber und am Gemeinwohl zu verursachen.

Ferienzeit – Freizeiten–Zeit in der Jugendarbeit. Wo stehen wir mit unseren Ferien–Freizeit–Angeboten? Wie weit haben wir uns an die Freizeit–Industrie angepasst oder wo und wie gelingt es uns, Kontrapunkte gegen die hemmungslose Verzweckung von Freizeit zu setzen – und dies, ohne dennoch wieder von der Freizeit–Industrie vereinnahmt zu werden?

Freizeiten–Arbeit in der kirchlichen Jugendarbeit ist Bildungs–arbeit – und somit schon wieder verzweckt? Freizeiten als ein niederschwelliges Angebot, um persönlichen Zugang zur Kirche zu ermöglichen. Zweckfrei?

Ferienzeit – Freizeit wird nie zweckfrei sein können. Entscheidend ist nur, welcher Zweck im Vordergrund steht. Und dies kann nur der einzelne Mensch, das Individuum sein, das Zeit für sich selber findet, Zeit zu entdecken, dass sich der Mensch weniger durch Arbeit definiert, als vielmehr dadurch, dass er als Persönlichkeit Gemeinschaften mit gestaltet und zugleich durch sie geprägt wird. Deutlich macht dies Landesjugendpfarrer Steffen Jung in seinem Plädoyer für Freizeiten–Arbeit ab Seite 4.

Ferienzeit – Freizeit. Mit dieser Ausgabe von ej–aktuell wollen wir dies auch mit im Blick haben, in dem wir neben inhaltsträchtigen Beiträgen in großem Umfang vom Kirchentag und anderen Ereignissen schlicht nur berichten und so eine kleine Lektüre für die Ferien bieten, für die ich Ihnen im Namen der Redaktion viel freie Freizeit wünsche.

Euer/Ihr

Johann v. Karpowitz



17 kleidet! Das Evangelische–Jugend–vor–Ort–Shirt

Seit Dresden gibt es das T–shirt zur Kampagne „Evangelische Jugend vor Ort“. Für die Damen in weiß, die Herren weiß mit blauer Schulter und blauen Ärmeln, natürlich beide mit der 17 groß auf dem Rücken und unserem Logo und dem Slogan „Evangelische Jugend vor Ort“ vorn, das Ganze in 100% Baumwolle. Es ist für 9,17 € zzgl. Versandkosten bestellbar.

Ebenfalls bestellt werden kann das „bike & help“–Trikot zum Preis von 14 € (zzügl. Versand), wobei 4 € als Spende an die Aids–Foundation South–Afrika abgeführt werden. Das „bike & help“–Trikot ist ein Sport–Trikot aus Clima–Tec–Gewebe.

Bestellt werden können die T–shirts und das Trikot beim Landesjugendpfarramt, Frau Fritzing, Tel.: 0631–3642–020, E–Mail: fritzinger@evangelische–jugend–pfalz.de



Inhalt

Editorial
Schlaglicht
Standpunkt:
Plädoyer für Freizeitenarbeit
Notfallplanung für Freizeiten
Herzenssache:
Impressionen vom Kirchentag
Evang. Jugend vor Ort, „S. 17“:
Dorfleben
Ehrenamtsfest 2011
Jugendkirche Kaiserslautern
Jugendpolitik
Informiert:
Berichte aus den Verbänden
Die sportliche Seite
Aus und für die Praxis
Neues aus der Bibliothek

S. 2 Herausgeber:
S. 3 Landesjugendpfarramt der Evang. Kirche der Pfalz (V.i.S.d.P.)
S. 4 Redaktion:
S. 8 Jutta Deutschel, Steffen Jung, Tina Sanwald, Ingo Schenk, Volker Steinberg, Johann v. Karpowitz (Redaktionsleitung)
S. 10 Landesjugendpfarramt der Evang. Kirche der Pfalz
S. 20 – Redaktion ej–aktuell –
S. 22 Unionstraße 1
S. 24 67657 Kaiserslautern
Tel.: 0631/3642–001
S. 26 Fax: 0631/3642–099
S. 28 E–Mail: info@evangelische–jugend–pfalz.de
S. 30 Web: www.ev–jugend–pfalz.de
S. 32

IMPRESSUM

Druck: Kerker Druck, Kaiserslautern
Auflage: 2.100

Bezugspreis durch Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Satz, Grafik und Lay–Out:
Johann v. Karpowitz

ej–aktuell erscheint im 61. Jahrgang
ISSN 0724–1518

Der Abdruck unaufgefordert eingehender Beiträge kann nicht garantiert werden. Namentlich gekennzeichnete Artikel stellen nicht in jedem Fall die Auffassung des Herausgebers dar.
Nachdruck gegen Quellenangabe und zwei Belegexemplare.

Die Redaktion erreichen Sie:
Montag bis Donnerstag: 8.30–12.00 Uhr
und 14.00–16.00 Uhr
Freitag: 8.30–12.00 Uhr

Christiane Fritzing,
Tel.: 0631/3642–020
fritzinger@evangelische–jugend–pfalz.de

Johann v. Karpowitz,
Tel.: 0631/3642–023 od. 06382/994453
karpowitz@evangelische–jugend–pfalz.de

Redaktionsschluss
ej–aktuell 3/2011:
5. September 2011



Evangelische Jugend
vor Ort

SEITE „17“

Dorfleben

*Katzenbach, ein Dorf zwischen Tradition und
Moderne, 12.04.2011, 18 Uhr*

Ein Jugendverband, ein Dorf, eine Gemeinschaft. So könnte für die Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen der Evangelischen Jugend sowie für die Menschen vor Ort das Konzept „Dorfleben“ erfahrbar werden. Ziel des Konzeptes ist es, mittels einer großen Gemeinschaftsaktion, einen bleibenden und langfristig sichtbaren sowie anschlussfähigen Eindruck zu hinterlassen. Es soll Lust entstehen, im Dorf wieder mehr Gemeinschaft herzustellen und sich dieser zentralen Funktion wieder bewusst zu machen. Dies setzt voraus, dass sich Verantwortungsträger aus Politik, Kirche, Vereinen und möglichst viele Bewohner beteiligen. Der folgende Artikel befasst sich mit dem ersten Schritt von Dorfleben, der Analyse des Sozialraums. In einer gemeinsamen Begehung mit allen Beteiligten wurden deren Eindrücke gesammelt und in einer Reflexion die „Mentalität“ der Katzenbacher heraus gearbeitet. Hieraus entwickelte sich dann der Ablauf und die Aktivitäten, die am Aktionswochenende vom 2. bis 4. September in Katzenbach „Dorfleben“ lebendig werden lassen. Von Ingo Schenk, Grundsatzreferent im LJPA.

Dorfleben – das Projekt

Evangelische Jugend vor Ort als Langzeitmaßnahme der Evangelischen Jugend lebt von der Beteiligung der Menschen vor Ort. So wurde im Rahmen des Strukturwochenendes der Evangelischen Jugendzentrale Otterbach/ Lauterecken in Zusammenarbeit mit dem Landesjugendpfarramt und etlichen Ehrenamtlichen deren Herkunftsraum zum Gegenstand einer Sozialraumanalyse.¹ Die erarbeiteten Ergebnisse und die sich ergebenden Konsequenzen wurden anschließend einem erweiterten Publikum präsentiert, wie auch die Ergebnisse einer Befragung von Jugendlichen und die speziellen Erfahrungen der evangelischen Jugend in Rockenhausen. Die Analyse ist Resultat der Dorfbegehung als Vorbereitung auf das Projekt „Dorfleben“. Hierbei

¹ Lauterecken, Kreimbach-Kaulbach, Heizenhausen/ Ruthsweiler, Wolfstein, Ginsweiler, Hinzweiler, Odenbach.

sind wir in soziologischer Perspektive davon ausgegangen, dass sowohl die historisch gewachsene Tradition wie auch die sozialräumliche Einbettung die Menschen – ihr Bewusstsein von sich selbst und anderen – prägt. Im Rahmen der Regionalisierung und Kooperation der evangelischen Jugend Otterbach/ Lauterecken und Rockenhausen wurde im Anschluss das Projekt „Dorfleben“ entwickelt. Herausgehoben werden muss in dieser Maßnahme, dass die Hauptamtlichen lediglich den Rahmen ermöglichen, der mit dem Ideenreichtum, den Aktivitäten und dem Engagement der Ehrenamtlichen gefüllt wird. Im Anschluss an die Analyse wurde das Projekt ausgeschrieben. Das Dorf Katzenbach bei Rockenhausen wurde als erster Austragungsort für die Realisierung des Projekts „Dorfleben“ ausgewählt (<http://www.jungscharundmehr.de/26html>). Hier sollen nun ein erster Einblick in das Dorf und in seine Struktur gegeben werden.

Dorfleben in Katzenbach

Überschreiben könnte man das Leben der Menschen in Katzenbach mit dem Motto „Das Unbehagen in der Modernität“. Damit beschreiben Berger/ Berger/ Kellner² das Unbehagen, welches sich beim Menschen aufgrund der Herausforderungen der Moderne, der Modernisierung einstellt. Die Entlastung des Menschen durch die Befreiung aus den Zwängen der Natur durch immer kompliziertere Technologien hat eine Kehrseite. Ohnmacht, Frustration und Entfremdung des Einzelnen in seinen sozialen Bezügen und Rückzug ins Private. In der Folge fühlen die Menschen sich trotz des Fortschritts nicht glücklich, Fragen nach der Bewältigung stellen sich permanent.



Wie in Katzenbach dem „Unbehagen in Modernität“ begegnet wird, zeigt sich in der Auseinandersetzung der Menschen mit Tradition und Moderne. Denn schon beim Einfahren ins Dorf wird der Versuch sichtbar, mit der Moderne Schritt zu halten und den schleichenden Niedergang der Tradition aufzuhalten. Fährt man über die einzige Zufahrtsstraße

nach Katzenbach, zeigt die Straße schon die Veränderung gegenüber Rockenhausen an. Sah man vorher noch die zu dem Automobilzulieferer Keiper gehörende Industrieanlage und die gut ausgebaute B 48, erwartet einem bereits beim Abbiegen eine andere Zeitrechnung. Wie eine Schleuse wirkt hier die große Brücke (B 48), die über die seit langem nicht mehr instand gesetzte Straße führt. Rechts davon befindet sich die Sportanlage. Sichtbar ist, dass dort seit längerer Zeit nicht mehr Fußball gespielt worden ist: der Platz gleicht einer Wiese, das Sportheim ist zerfallen.

² Berger/ Berger/ Kellner: Das Unbehagen in Modernität. Frankfurt/ New York 1987.

Sonnig begrüßt uns der Dorfkern an diesem Tag, der überwiegend Häuser mit alter, teils renovierter Bausubstanz aufweist. In der Dorfchronik dichtet Julius Grogro (S. 199):

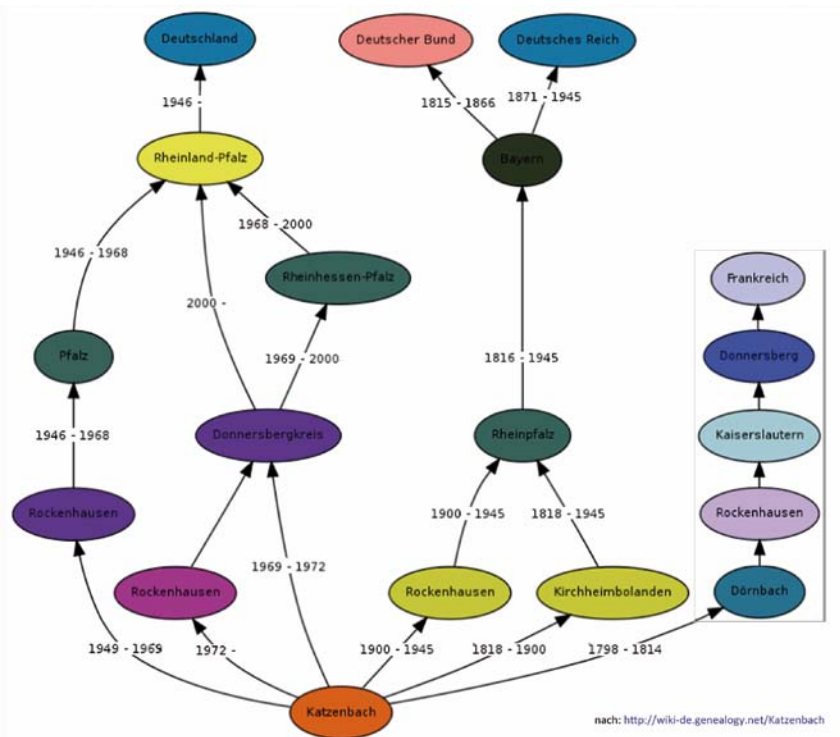
*„Auf diesem sonnig Fleckchen Erde,
leben Menschen eng verbunden,
gar froh und heiter in der Gebärde,
hart geformt durch Schicksalsstunden“.*

So fällt auch direkt die Einbettung des Dorfes in die Natur auf, wie auch die soziale und kulturelle Vielfalt. Das Dorf liegt in einem Kessel. Von drei Seiten umgrenzen und überragen Hänge (teils bewaldet) Katzenbach. Alltagssprachlich nennt man solche Dörfer „Sackgassendorf“. Diese besondere Lage bietet Rückzugsort und Schutz („hart geformt durch Schicksalsstunden“). Man sieht auch keine anderen Dörfer von Katzenbach aus. In der Dorfchronik liest dies sich so: Aufgrund der industriellen Entwicklung in der Nachkriegszeit und dem allgemeinen Wohlstand „wurde aber auch bei vielen Bewohnern der Industriezentren eine starke Sehnsucht nach ursprünglicher Natur und Erholung in ihr wach“ (S. 135). „Das Eingebettet sein in die Natur, das Abgetrenntsein von der Hektik der Wohnstädte und Verkehrszentren machen die Qualität des Lebens in dieser Gemeinde aus“ (S. 145). In diesen Beschreibungen und beim ersten Blick fällt einem die von Ernst Bloch beschriebene Ungleichzeitigkeit auf: „Nicht alle sind im selben Jetzt da“.



Urkundlich erstmals erwähnt wurde Katzenbach am 7. November 1324. Zur Zeit der französische Revolution wurde der Ort in das französische Département Donnersberg (mont de tonnerre) eingegliedert und, wie alle Orte dieser Region. In der Folge des Wiener Kongresses wurde Katzenbach von 1816 bis 1918 bayerisch. Nach dem Zweiten Weltkrieg war Katzenbach zunächst Teil der französischen Besatzungszone und wurde dann in das neu gebildete Land Rheinland-Pfalz eingegliedert. Bemerkenswert ist jedoch, dass Katzenbach sich seit jeher seine Unabhängigkeit so gut wie möglich erhalten hat. So liest sich dies auch in der Dorfchronik ³, „Niemals jedoch hat Katzenbach seine Eigenständigkeit aufgegeben wie beispielsweise die Dörfer Dörnbach und Marienthal, die heute zu

³ Schitter, W.: Katzenbach. Chronik eines Dorfes. Katzenbach 1987.



Rockenhausen eingemeindet wurden“ (S. 98). Angesprochen ist hier die Gebietsreform 1974. Katzenbach widersetzte sich diesem Prozess. Aus diesem Grund gibt es heute immer noch einen entscheidungsfähigen Gemeinderat mit Bürgermeister, dies ehrenamtlich.

Bei der Dorfbegehung zeigt sich das Engagement der politisch Verantwortlichen für IHR Dorf. So werden viele Entscheidungen zur Dorfentwicklung vom Gemeinderat und nicht von der Verbandsgemeinde in Rockenhausen gefällt. Hierzu zählt auch die Erschließung und Vergabe des Neubaugebietes, der Bau eines Jugendraums neben dem Spielplatz inmitten einer Wohnsiedlung. Vergleicht man diese Mentalität mit dem Ortswappen, wird dieser Wesenszug deutlich. St. Georg begegnet einem am mehreren Stellen. Dem Drachentöter (unter anderem auch der Schutzpatron der Bauern) wird in den Legenden sein Unabhängigkeitsstreben nachgesagt, in dem er etwa das Land vom Drachen befreit und für den Einzug des Christentums steht. Eine interessante Parallele.

Kinderlärm dringt vom Spielplatz durchs Dorf, vor ehemaligen



Bauernhöfen hängt Wäsche und unzählige Utensilien liegen auf den Höfen herum, andere wiederum Häuser sind liebevoll restauriert, die Höfe gepflegt. Ein ähnlich widersprüchliches Bild zeigt sich auf dem Friedhof. Ein Teil der Gräber ist liebevoll mit Blumen bepflanzt, ein nicht unwesentlicher Teil der Gräber wurde mit Platten abgedeckt, der Pflege wegen. Entweder

sind die Hinterbliebenen verzogen oder können den Zeitaufwand zur Pflege des Grabes nicht aufbringen.

Hier begegnet uns wieder das Thema der Traditionspflege im Kontext der Herausforderung der Moderne. Von wenigen gepflegt, von den meisten wenig beachtet fristet so auch das dorfeigene Museum und die verfallene römische Siedlung „Villa rustica“ ihr Dasein. Einst zur Erhaltung des dörflichen Brauchtums und der dörflichen Identität eingerichtet, scheint es schwierig beides zu erhalten. Demgegenüber steht, wie sollte es in Katzenbach auch anders sein, ein Heimatverein mit einer Vorstandschaft im Durchschnittsalter von 25 Jahren und einem achtzehnjährigen Vorstand. Vereinen kommt eine hervorgehobene Stellung in der Dorfgemeinschaft zu, da sie die Aktivitäten gleichsam nach dem Motto mitgestalten: „Das Vereinsleben ist das Dorf, hier wird es sichtbar“. Walter Schittler (Dorfchronik) beschreibt dies mit dem für Katzenbacher typischen Bewusstsein: „Die Anonymität der Wohnkasernen ist hier völlig unbekannt. Ja, in den letzten Jahren beginnt sich offenbar ein neues Gemeinschaftsgefühl in einem günstigen Reifeprozess zu entwickeln. Diese Hoffnung darf aus einigen Leistungen abgeleitet werden, die nur durch Zusammenarbeit vieler Bürger auf freiwilliger, unentgeltlicher Grundlage erbracht werden konnten“ (S. 146). Aber, ein Viertel-Jahrhundert später, leidet der Gesangsverein an Mitgliederschwund, der drohende Traditionsverlust zeigt sich deutlich. Zwischen Alt und Jung scheint es zu funktionieren. Während der Dorfrundganges begegnen uns Jugendliche, die problemlos mit dem Bürgermeister und anderen, die uns begleiten, ins Gespräch kommen. Den sich am Spielplatz befindenden Jugendraum verwalten die Jugendlichen selbst. Natürlich kommt ab und an ein Erwachsener vorbei, nicht der Kontrolle wegen. Man kennt sich und trifft sich. Verwunderlich ist dies deswegen, da es in der Moderne zu einem Phänomen kommt, welches Berger/Berger/ Kellner (S. 62) als „Urbanisierung des Bewusstseins“ beschreiben. Hauptsächlich sei dies durch die modernen Massenmedien bewirkt. Da die Massenmedien meist städtisches vermitteln, schwächen sie die Unversehrtheit und Überzeugungskraft der Heimatwelt. In Katzenbach deutet sich dies an.

Die integrative und tolerierende Funktion der Katzenbacher ist an dieser Stelle als bedeutsam hervorzuheben. Am interessantesten ist hierbei, wie sich Katzenbacher voneinander unterscheiden: Hausgeburt oder Nicht-Hausgeburt. Andere Kriterien zur Zugehörigkeit zählen nicht. Man könnte auch von der Zugehörigkeit als Recht des Bodens (wie im frankophonen Raum gilt man als Staatsbürger, wenn man auf dem Boden des Landes geboren wurde) im Gegensatz zum Recht des Blutes (im germanophonen Raum gilt man als Staatsbürger, wenn man desselben Blutes ist; Artikel 116 GG) sprechen. Dies lässt die Deutung zu, dass Katzenbach als Rückzugsort in seiner versteckten Lage eine doppelte Funktion zukommt. Erstens bieten solche Orte (historisch) gute Rückzugsmöglichkeiten für Flüchtlinge, wie etwa damals die Hugenotten, die nach Deutschland in reformierte Gebiete flüchteten. So wundert es auch nicht, dass in Katzenbach Menschen mit hugenottischer Abstammung zu finden sind. Hierzu würde passen, dass der Schutzpatron St. Georg gegen Verfolgung und Diskriminierung von Christen protestierte.

Zweitens entsteht dadurch eine dichte, sozusagen verschworene Gemeinschaft („leben Menschen eng verbunden, hart geformt durch Schicksalsstunden“).

Drittens bieten solche Dörfer wie Katzenbach einen „Schutzraum“ vor den Unwägbarkeiten und Unbehagen der Moderne. Hierzu Berger/ Berger/ Kellner (S. 160): „Die ‚Lösung‘ der modernen Gesellschaft für dieses Unbehagen ist, wie wir sahen, die Schaffung der Privatsphäre als eines besonderen,

weitgehend abgetrennten Sektor des sozialen Lebens, verbunden mit der Aufspaltung der gesellschaftlichen Bindung des Individuums in die private und öffentliche Sphäre“.

Diese Privatsphäre ungleichzeitig gedacht, so stellt sich Katzenbach dar. Die Menschen leben dort immer noch unter dem Dach der Tradition und des Lebensmottos „Die

eine Hand wäscht die Andere“, dies unter dem Druck der Moderne. Das Besondere: Katzenbach als Dorfgemeinschaft ist diese „Privatsphäre“ selbst, mit hoher Integrationskraft. Die Katzenbacher Mentalität zeigt sich: Dem Fremden offen gegenüberstehend, ihm für die Begegnung Zeit lassend, das Eigene aber bewahrend. So dauerte es nach eigenen Aussagen zwar zwei bis drei Jahre, bis die neu Zugezogenen integriert waren, dies „klappt“ aber immer.

Das geografisch Interessante an Katzenbach ist, dass man es nur dann findet, wenn man es bewusst sucht. Dort angekommen fühlt sich derjenige dann schnell in eine Zeit und einen Zustand versetzt, in denen er sich – modern formuliert – angenommen und emotional beheimatet fühlt. Das zeichnet die Ungleichzeitigkeit hier aus: ein Gefühl, welches dem modernen, schnelllebigen Menschen nur noch als innerer Wunsch oder als übermittelte Geschichte bekannt ist. Dieses Gefühl zeigt sich

den Menschen, die Katzenbach einmal im Jahr aufsuchen; des pfalzweit bekannten Straßenfestes wegen. Eigentlich ist es nichts besonderes. Es wird gefeiert, gesungen und getrunken. Eins gibt es jedoch nicht, wie andernorts oft üblich: Schlägereien. Die vielen Menschen kommen nach Aussagen der Katzenbacher deswegen, um dieses Gefühl, zu einer Gemeinschaft dazu zu gehören, Erinnerungen aus früheren Zeiten nachzugehen und einfach Menschen zu treffen, die sich füreinander Zeit nehmen. Fast schon ein christliches Motiv, was in den Kirchen angesichts der Spardiskussionen und der „Managementfunktion“ von Pfarrern und Pfarrerinnen fast nostalgisch klingt: Zeit für seinen Nächsten. Vielleicht ist dies der Schlüssel, den uns die Katzenbacher geben, um dem Unbehagen in der Moderne, der Ohnmacht, Frustration und Entfremdung des Einzelnen in seinen sozialen Bezügen zu entgegnen. Hierzu gehört auch, sich die Unabhängigkeit zu bewahren, Rückzugsorte zu finden und politisch im richtigen Moment das Richtige zu tun. Dies aus dem Wissen heraus einer Gemeinschaft anzugehören, die schon andere „Stürme“ überdauert hat und in der die ein oder andere revolutionäre Idee geboren wurde.

Für die Jugendlichen war bereits die erste Begegnung lehrreich, teilweise in einer Welt und mit einem Geist, der fast schon verschwunden und oft nur noch im Privaten erfahrbar ist.

Am 2. – 4. September, am Austragungswochenende von Dorfleben in Katzenbach wird sich zeigen, ob die Evangelische Jugend mit den Menschen in Katzenbach gemeinsam der Tradition einen Impuls geben kann und die fast vergessene Idee, die in Katzenbach lebt, mit ins eigene Leben und für andere mit zu nehmen: Zeit für seinen Nächsten über das Private hinaus.

*„Das ist die Heimat, die wir lieben,
die uns spendet ihre Segen,
und Gott erhalte sie in Frieden,
wir getreulich sie dir pflegen.“*

(Auszug aus dem Gedicht von Julius Grogro, Heimat; G Dorfchronik S. 199).



Fotos: Klein, von Karpowitz

Das Programm für den 3./4.9.2011

Samstag:

Am Nachmittag wird die römische Vergangenheit Katzenbachs in Erinnerung gerufen.

Hierzu gibt es eine Licht-Installation, das Bild der damaligen Siedlung wird projiziert, Dinge aus Museum, die die Römersiedlung betreffen, werden in Szene gesetzt. Infotafeln werden gestaltet, Kinder basteln Kostüme und Schwerter und als Römer Verkleidete laden zur Fackelwanderung ein.

Als Verpflegung gibt es Stockbrot und Getränke in Ton-Krügen.

Am Samstag Abend gibt es das Fußballspiel Evang. Jugend gegen Katzenbach, danach ist gemeinsames Grillen und Essen angesagt. Am Lagerfeuer wird bis in die Nacht mit Stockbrot, Singen usw. gefeiert.

Weitere Aktions-Angebote:

GoKart-Rennen, Zielspritzen mit Feuerwehrspritzen, Bilder malen mit Schnüren. Es gibt das Riesenspiel „4 gewinnt“ und ein Bilderquiz. „Kuh melken“ steht auf dem Programm, ebenso „Heißer Draht für 2 Personen“, „Spax schrauben“ und das Dorfquiz. Und wer will kann einen Turm aus Hölzern bauen.

Sonntag:

Von 10 bis 11 findet auf dem Dorfplatz oder im Bürgerhaus ein Gottesdienst statt, an den sich ein gemeinsames Mittagessen aus der Gulaschkanone anschließt. Musikalisch umrahmt wird der Sonntag von der Chor-AG vom Samstag die sich erstmals dem Publikum stellt und von Musik von „Schitters und Edler“.